

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

197 (24.8.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 90 P., 3/4 Jährl. 2,70 M., zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,06 M. bezw. 3,06 M., vorausschickbar.

Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 P., Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Eine neue Krise?

* Karlsruhe, 24. Aug. 1917.

Die politische Atmosphäre ist wieder mit Gewitterwolken geladen. Der zwischen dem Reichskanzler und der Mehrheit des Reichstags in der vorgestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses herorgetretene Gegensatz läßt nur zu deutlich erkennen, wie weit wir noch von der in Aussicht gestellten engeren Fühlungnahme zwischen der Reichsleitung und der parlamentarischen Vertretung des deutschen Volkes entfernt sind. Noch ist es zu keinem förmlichen Bruch zwischen dem Reichskanzler und der Mehrheit des Reichstags gekommen, aber die Situation ist aufs äußerste gespannt. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß das bisherige Auftreten Dr. Michaelis nicht dazu angetan war, den Eindruck zu erwecken, als habe bei der Berufung dieses Mannes an die Spitze des Reiches eine besonders glückliche Hand gewaltet. Dieser Eindruck wird bestärkt durch die Art, wie die alldeutschen Eroberungspolitiker den neuen Mann bewerten. Während sie ihn noch vorgestern als den „starken Mann“ feierten, der schließlich auch nicht vor einem Konflikt mit der Mehrheit des Reichstages zurückzukaufen rücken sie nach den Vorgängen in der letzten Sitzung des Hauptausschusses wieder merklich von ihm ab. Offenbar haben während der Ferien des Reichstages starke Einflüsse auf den Kanzler eingewirkt, die in den Kreisen der Alldeutschen die Hoffnung aufkommen ließen, Dr. Michaelis werde unbefümmert um die von der Mehrheit des Reichstages beschlossene Friedensresolution in der Friedensfrage seine eigenen Wege gehen. Daraus deutet auch eine Rede des bekannten Konservativen Herrn v. Schwerin-Löbich hin, der den Reichskanzler als einen Mann mit „klarem und festem Willen“ feierte. Herr Dr. Michaelis hatte offenbar das Bedürfnis, diese Charakterisierung seiner Persönlichkeit dadurch zu rechtfertigen, daß er in der Sitzung des Hauptausschusses zunächst feststellte, er habe niemals erklärt, sich auf den Boden der Friedensresolution des Reichstages gestellt zu haben. Zwar hat er sich alsbald bemüht, den äußerst ungünstigen Eindruck dieser Bemerkung abzumildern. Allein der von Dr. Michaelis angetretene Rückzug ist nicht geeignet, die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß die Interpretation seiner Reichstagsrede mindestens sehr der Deutung zugänglich ist.

Dieser Auffassung haben die Mehrheitsparteien in der durch den Abg. Ebert abgegebenen Erklärung Ausdruck gegeben, indem sie darauf hinwiesen, daß die Vorberhandlungen, die seinerzeit über die Friedensresolution zwischen den Vertretern der beteiligten Parteien und dem Kanzler stattgefunden haben, nicht darauf schließen ließen, daß der Reichskanzler sich nicht auf den Boden der Reichstagsentscheidung stellen würde. Gleichzeitig wiesen die Mehrheitsparteien die Behauptung des Reichskanzlers zurück, daß innerhalb der Mehrheitsparteien sachliche Differenzen über die Resolutionen zutage getreten seien.

Damit ist der Versuch Dr. Michaelis, seine zweideutige Haltung gegenüber der Entscheidung der Mehrheit des Reichstages zu rechtfertigen, völlig mißglückt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieser im höchsten Grade peinliche Zwischenfall im Hauptausschuß des Reichstages über die von der Mehrheit desselben gefasste Friedensresolution den Staatsmännern der Entente neue Gelegenheiten geben wird, die deutschen Friedensbestrebungen zu mißkreditieren und sie als eine hinterlistige Falle zu charakterisieren. Deron wird auch die ausdrückliche Versicherung des Reichskanzlers, daß die Antwort auf die Friedensnote des Papstes nur getragen sein könne von dem Streben nach einem Frieden des Ausgleichs und der Verständigung, wie er in der Resolution des Reichstages vom 19. Juli seinen Ausdruck gefunden habe, nicht viel ändern. Wenn das die Absicht des Reichskanzlers ist, dann dürfte er nicht erklären, er habe sich niemals ausdrücklich auf den Boden des Reichstages vom 19. Juli gestellt. Zwischen diesen beiden Erklärungen des Reichskanzlers läßt ein Widerspruch, der unbedingt und rechtlos beseitigt werden muß, damit auch der Schein vermieden wird, als spiele Reichskanzler Dr. Michaelis in der Frage der von der Mehrheit des Reichstages beschlossenen Friedensresolution eine zweideutige Rolle. Der Reichstag hat nunmehr die Pflicht, eine rückhaltlos offene, jede Deutung ausschließende Erklärung seitens des Reichskanzlers zu fordern, um den zweifellos sehr ungünstigen Eindruck, den die letzten Verhandlungen des Hauptausschusses hinterlassen haben, zu vermeiden. Ob das restlos gelingen wird, scheint allerdings fraglich. Um so notwendiger ist es, daß die Mehrheit des Reichstages ihrerseits kei-

nen Zweifel daran aufkommen läßt, daß es ihr nicht nur mit der Friedensresolution, sondern auch mit der so dringend notwendigen gründlichen Reform des Regierungssystems heiliger Ernst ist. Gerade dieser Zwischenfall zeigt wieder so recht deutlich, wie unhaltbar das System der bürokratischen Obrigkeitregierung geworden ist. Hätten wir ein parlamentarisches Regierungssystem, dann wäre es nach dem Niedertreten Bethmann-Hollwegs ausgeschlossen gewesen, daß ein Mann an die Spitze des Reiches berufen wird, von dem kein Mensch — er selbst mit inbegriffen — weiß, wozu er steuert, welche Ziele ihm in der inneren und äußeren Politik vorzuschweben. Der vom Reichskanzler, wenn auch ungewollt, herausbeschorene Konflikt beleuchtet mit Blickesbelle die Unhaltbarkeit des jetzigen Systems.

Das Vertrauen in Herrn Dr. Michaelis ist aufs schwerste erschüttert und es besteht u. E. wenig Hoffnung, das durch seine instaatmännliche Haltung erzeugte Mißtrauen bei der Mehrheit des Reichstages wieder zu beseitigen. Die ganze Art des bisherigen Auftretens Dr. Michaelis erweckt den Eindruck, als ob an die Spitze des Reiches ein Mann gestellt worden sei, der zwar den besten Willen zur Verrichtung der ihm obliegenden schwierigen Aufgaben, nicht aber die dazu erforderliche staatsmännliche Befähigung in sein neues Amt mitgebracht habe. Dafür zeugt auch die etwas ostentative Ankündigung, er werde alsbald nach Zusammentritt des Hauptausschusses sich über die politische Lage und die Friedensnote des Papstes äußern

und die auffallende nichtsagende Erklärung, die er dann in der Dienstagung des Hauptausschusses abgegeben hat. Auch zwischen dieser Ankündigung seiner Erklärung und ihrem tatsächlichen Inhalt läßt eine Lücke, die darauf schließen läßt, daß sich in der Zwischenzeit allerhand Dinge ereignet haben, auf die der Reichskanzler nicht vorbereitet war. Die in seiner ersten Rede im Reichstag feierlich verkündete Versicherung, er werde sich die Führung nicht aus der Hand nehmen lassen, erfährt durch diese Vorgänge eine recht merkwürdige Beleuchtung. Uns scheint, als ob der Nachfolger Bethmann-Hollwegs schon jetzt auf einem halb abgeklärten Pfad sitzen würde. Mit bloßer Bürokratie läßt sich das deutsche Reich nicht mehr regieren. Die Zeiten sind fürchterlich ernst. Ist es dem Reichstag wirklich darum zu tun, sich die ihm gehörende politische Macht zu sichern, dann scheint uns die Zuspitzung des vorgestern zutage getretenen Konfliktes zwischen ihm und dem neuen Kanzler unausbleiblich, dann muß der Reichstag seine ganze Energie aufwenden, um den absolut unhaltbar gewordenen Zuständen ein möglichst rasches Ende zu machen. Wir müssen endlich zu klaren übersichtlichen politischen Verhältnissen kommen. Das erfordert nicht bloß die Situation im Innern, sondern auch die in der äußeren Politik. Der Reichstag braucht bloß zu wollen und alle Versuche, ihn auszuschalten, gleichviel um was es sich handelt, werden scheitern.

Schwere Kämpfe im Westen. Fortdauer der Sponzofschlacht.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. August. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach den ergebnislosen Teilvorstößen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Langemark und Sollebeke wieder zu einheitlichen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen stießen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu sechsmal gegen unsere Linien vor. Immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen in jähem Nahkampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feinde den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erlegt. Bis auf zwei Stellen östlich von St. Julien und an der Straße Ypern-Merens ist unser vorderster Graben auf der 15 Kilometer breiten Kampffront voll gehalten.

Nach kurzem Trommelfeuer gegen Lens heute früh vorstoßende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen. Weitere Kämpfe sind dort im Gange. Die heftigste Beschädigung des Stadtienners von St. Laurent hält an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In dem erbitterten Kampf bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages ein Pause ein. Erst gegen Abend erreichte die Artillerieaktivität auf beiden Manövern wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten dieser Feuerbereitung beiderseits der Straße Baderaville-Beaumont. Im schweren Ringen gelang es den Franzosen, nur westlich des Weges auf schmaler Front in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen. Sonst wurden sie überall blutig abgewiesen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Bei dem Luftangriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind drei Flugzeuge, zwei eigene kehrten nicht zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nach Abtrennen der Dörfer ihre Stellung westlich der Ala bis zur Linie Ding-Bigaun gesäubert. Das aufgegebenes Gebiet ist von uns kampflös befestigt worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Zwischen dem Pruth und der Moldawa war die Gefechtsaktivität stellenweise lebhafter. Nördlich von Grötesci, im Sunita-Tal und bei Soveja blieben erneut nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Radenken

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering. Nur im Cerna-Bogen lebte das Artilleriefeuer zeitweise auf.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 23. Aug., abends. (Amtlich.)

An der Straße Ypern-Merens und bei Lens sind englische Teilangriffe abgeschlagen. Beiderseits der Maas wechselnd starker Feuerkampf. Im Osten die Lage unverändert.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 23. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird

verlautbart: Wien, 23. August, mittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Soveja, beiderseits der oberen Sunita und südlich von Dena wiederholte der Feind seine Vorstöße. Er wurde abermals abgeschlagen und erlitt große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der italienischen zweiten und dritten Armee am Sponzo gehen mit größter Heftigkeit fort. Mindestens 40 feindliche Divisionen sind in 4 Tagen zwischen Aucca und der Küste gegen unsere Stellungen angerannt. Während gestern vor Bordine und Bertolja, in der Mitte der Kampffront, meist nur Artillerie zu Worte kam, wurde die Schlacht an den Flügelschnitten mit Erbitterung fortgesetzt.

Bei Aucca stürmte der Feind zu wiederholten Malen gegen unsere Stellungen an. Er wurde stets zurückgeworfen. Dagegen gelang es ihm, auf der Hochfläche von Brh. seine große Ueberlegenheit der Zahl zur Geltung zu bringen und in südlicher Richtung Raumgewinn zu erzielen. Um jeden Schritt Boden wurde zäh und hartnäckig Mann gegen Mann gekämpft. Ebenso zäh wurde beiderseits der unteren Wipach gestritten, namentlich auf der Karsthochfläche, wo S. M. der Kaiser und König inmitten seiner tapferen Truppen verweilte. Immer stürzten sich neue italienische Angriffskolonnen auf den ehernen Wall der Verteidiger. Mehrfach schlug unsere wachsame Artillerie bereits die Anstürme nieder. Glücke es dem Feind, irgendwo in unsere Gräben einzudringen, so waren ihm unsere Reserven mit dem Bajonett wieder hinaus. Dauernden Ruhm haben sich bei unseren Gegenstößen u. a. das Wiener Feld-Jägerbataillon Nr. 21 und Abteilungen der Regimenter Nr. 98 (Dmitz) und 100 (Krauf) erworben. Alle Stellungen auf dem Karst sind fest in unserer Hand geblieben. Die Opfer der Italiener reichen an die der blutigsten Sponzofämpfe heran.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabs.

Die Konferenz der Ententesozialisten.

Amsterdam, 23. Aug. (W.F. nicht amtlich.) „San- delblad“ meldet aus London: Die Sozialistenkonferenz der Alliierten wird am Dienstag und Mittwoch stattfinden...

Die militärische Lage.

Berlin, 23. Aug. (W.F. nicht amtlich.) Die Generaloffensive der Entente nahm am 22. August auf allen Fronten ihren Fortgang. Der bisherige Verlauf ist für die Mittelmächte äußerst günstig.

Die Revolution in Rußland.

Außerordentlicher Ministerrat. — Neue Gewaltmaßnahmen Korniloffs.

W.F. Berlin, 23. Aug. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Stockholm: Infolge der neuerlichen Miß- risse an der rumänischen Front berief die russische Regierung einen außerordentlichen Ministerrat...

Wie lange noch?

Eine Dame aus den sog. besseren Gesellschaftskreisen sendet uns die folgende Schilderung eines Erlebnisses in einem Hotel 1. Klasse auf der Reize von Karlsruhe nach Baden-Baden.

Im Hotel 1. Klasse. Ich brachte meinen schlecht ernährten Jungen in ein Sanatorium. Mein Junge wollte sich zum Abschied einmal satt essen, und da es Wochenende war, aßen wir unser letztes Brot...

Fahrlas 2. Klasse durften wir wegen Ueberfüllung derselben in der ersten fahren. Mit uns stiegen in Karlsruhe vier Personen ein — mit „Friedensgeschichten“.

„Darf es so bleiben, daß ein kleiner Bruchteil der Menschen sich auf Kosten der großen Mehrheit, die in Leid und Weh und Sorgen verbergen möchte, sich ungeheure Reichtümer verschafft?“

Wer die wirtschaftlichen Verhältnisse wie sie der Krieg geschaffen, kennt, wird diesen aus einem blutenden Herzen kommenden qualvollen Schmerzschrei verstehen.

Ja sie leben gut die „Durchhalter“, denen die „braunen Lappen“ nur so dukendweise in den Schoß fallen.

Und an diesem Geld fehlt es jenen nicht, die auf ihre lieben Gewohnheiten auch in dieser Zeit der größten Not nicht verzichten wollen.

Der Staat zahlt, die Bürokratie hat ja eine Blanko- vollmacht. Obs den Herrschaften in den oberen Regionen nicht bange wird, wenn sie an die Zukunft denken?

Das kann unmöglich noch lange so weitergehen. Wenn die Bürokratie zu unfähig ist, diesen empörenden Zuständen ein Ende zu machen, dann weg mit ihr, sonst steuern wir einer Katastrophe entgegen.

Die Arbeit der Kerenski-Offensive an der Verlängerung und kaum noch für möglich gehaltenen Verschärfung des Krieges, wird bei uns nicht unterdrückt werden und man wird als sozialistischer Angehöriger der Zentralstaaten nur ein bitteres Lächeln dafür haben...

geschritten wird. Da werden angebliche Futtermittel angeboten, von welchen erst auf dem Wege der chemischen Untersuchung festgestellt werden kann, aus welchem Dreck sie sich zusammensetzen.

Der Bücher und der Schwindel stehen in höchster Blüte. Wie lange noch?

Ausland.

Die Affäre Almerenda.

Der wirkliche Name Almerendas war Bonaventura Vigo. Die Affäre seines Abnehmens entwickelte sich immer mehr zu einer großen Skandalaffäre.

Aus der Partei.

Das Ende. Die „Zittauer Volkszeitung“ war zu den Unabhängigen übergegangen. Jetzt berichtet der „Zeitungsvorlag“, daß die Stadtverordneten in Zittau den Ankauf der eingegangenen „Volkszeitung“ für 150.000 Mk. beschließen hätten...

Stockholmer Brief.

Stockholm, 19. Aug.

I. K. Die Erklärung Bonar Law's, daß die Regierungen von London, Paris, Rom und Washington (zur höheren Ehre des Selbstbestimmungsrechts der Völker) ihren Sozialisten nicht gestatten, nach Stockholm zu gehen, hat hier außerordentlich gar keine Ver- derung hervorgerufen.

Wir freilich, die den gewaltigen Eindruck erlebt haben, den die Ankündigung der Konferenz auf das ganze Volk machte, wir, die wir wissen, wie sich alle Hoffnungen auf die Sozialdemokratie richteten — wir stehen vor allem unter dem Eindruck der ewigen Verführung des ewigen Zusammenstehens, was für uns eine grausame Enttäuschung bedeutet.

Dieser Meinung gibt auch das von der Bolschewistin Angelica Balabanoff geleitete Bulletin der „Internationalen Sozialisten-Kommission“ (Zimmerwald) scharfen Ausdruck, und in diesem Organ wird an die Erklärung Bonar Law's klar und deutlich die Frage geknüpft, wie lange die Arbeiterparteien Frankreichs und Englands den Burgfrieden denn noch innehalten werden.

Der Staat zahlt, die Bürokratie hat ja eine Blanko- vollmacht. Obs den Herrschaften in den oberen Regionen nicht bange wird, wenn sie an die Zukunft denken?

Die Arbeit der Kerenski-Offensive an der Verlängerung und kaum noch für möglich gehaltenen Verschärfung des Krieges, wird bei uns nicht unterdrückt werden und man wird als sozialistischer Angehöriger der Zentralstaaten nur ein bitteres Lächeln dafür haben...

Das kann unmöglich noch lange so weitergehen. Wenn die Bürokratie zu unfähig ist, diesen empörenden Zuständen ein Ende zu machen, dann weg mit ihr, sonst steuern wir einer Katastrophe entgegen.

Seere Brullows und Korniows vielleicht die Strafen oder auch nur bis Lemberg hätten verdrängen lassen müssen!

Herzogtum Elsaß-Lothringen?

Berlin, 23. Aug. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen lt. „D. L.“ heute folgende Meldung aus Straßburg: In Straßburger Regierung- und Abgeordnetenkreisen wird gegenwärtig die unmittelbar bevorstehende Verwaltungsänderung für Elsaß-Lothringen lebhaft besprochen.

Deutsches Reich.

Verlängerung der Bremischen Bürgerchaftsmandate. Senat und Wahldeputation beantragten bei der Bremischen Bürgerchaft, die Bürgerchaftswahlterminen noch um ein weiteres Jahr zu verschieben, da der Krieg wahrscheinlich auch gegen Ende dieses Jahres noch fortbauern wird.

Für den Verständigungsfrieden. In Goldberg (Schlesien) hatten 50 Herren des „Unabhängigen Ausschusses“ ein schwilltiges Mißtrauensvotum gegen den Abgeordneten H. J. Beck abgestimmt, weil dieser für die Friedensresolution des Reichstags gestimmt hatte.

Die protestierenden Schutzleute. Die Notlage der unteren und mittleren Beamtinnen ist schmerzhaft, Arbeitsüberlastung und unerträgliche Leuerungen haben selbst bei den bravsten aller Staatsbedienten, den Schutzleuten, große Erbitterung und Unzufriedenheit erzeugt.

Bangsa boewas.

Man schreibt der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ aus Amsterdam: Bangsa boewas? Was diese seltsam klingenden Worte bedeuten? Nun, bangsa boewas, das sind wir — wir europäischen und sonstigen getöteten Nationen, die sich jetzt gegenseitig zerfleischen — wir Völker des Weltkrieges.

Der beigelegte Zwischenfall.

Der Hauptausschuß des Reichstags setzte die Aussprache über die auswärtige Politik fort. Der Reichskanzler war erschienen. Ein Mitglied der Konservativen forderte zunächst unter Hinweis auf eine in einem Teil der Presse in Erscheinung getretene Indiskretion aus den gestrigen Verhandlungen Entbindung von der Vertraulichkeit überhaupt.

Der wiederholte Bruch der Vertraulichkeit wurde von allen Seiten scharf gerügt und festgestellt, daß hier immer eine und dieselbe Seite in Betracht komme. — Der vom Wolff-Büro herausgegebene Bericht enthält keine Angaben, die unter die Vertraulichkeit fallen.

Bei Eintritt in die Tagesordnung erklärte ein Fortschrittler namens der Mehrheit, die gestrige Erklärung des Reichskanzlers über seine Rede vom 19. Juli sei nicht verstanden worden. § 1 der Erklärung der gestrigen Mehrheitsparteien wäre gestrichen worden, wenn die Erklärung des Kanzlers nach der Bauve formuliert vorgelegen hätte; denn dieser habe das Mißverständnis aufgeklärt.

Baden.

Zu den Vorgängen im Reichstag schreibt die „Bad. Presse“ unter anderem: „Wie aber auch die gestrigen „Ausgleichsberatungen“ beendet haben mögen, die Reichstagsmehrheit darf nur ja nicht glauben wollen, in der Zustimmung dieser Frage gäule auch die Mehrheit des Volkes hinter sich zu haben.“

haji Blut und Leben einsetzen in dem großen Entscheidungsringen, zu dem unsere Gegner alle Fronten gegen uns in Bewegung gesetzt haben, wie in eben jenen Augenblicken, in denen ein Hindenburg dem Reichstag seine zuversichtlichsten Worte zuruft, wie da eine Mehrheit im Reichstagsausschuß darauf ausgehen kann, die innere Kraft Deutschlands durch eine Parlaments- und Kanzlertrife zu lähmen.“

Es fehlte gerade noch, daß ein Papier, wie die „Bad. Presse“ sich als Sprachrohr der Volksmehrheit aufspielt. Die Haltung der Mehrheit des Reichstags entspricht nicht nur dem Willen der erdrückenden Mehrheit unseres Volkes, vielmehr würde diese es mit Jubel begrüßen, wenn der Reichstag dem Spiel der Zweideutigkeiten einen Riegel vorsetzen wollte. Nicht nur dasheim, sondern auch draußen vor dem Feinde hat man den Bahnsinn dieses entsehligen Krieges mehr als satt.

Wenn man so sicher ist, daß die Mehrheit des Volkes die Auffassung der Mehrheit des Reichstags nicht teilt, ei so lasse man es doch einmal auf die Probe aufs Exempel ankommen. Wenn die Dinge nicht bald anders werden, dann dürfen es die allbeuthischen Schreier nicht einmal mehr wagen, in öffentlichen Versammlungen diesen Bahnsinn vorzutragen. Das Volk ist gegen diese Gesellschaft in einem Maße erbittert, von der man in den oberen Regionen offenbar keine Ahnung hat.

bc. Bülz, 23. Aug. Die Brandstifter des Schartenbergturmes sind festgenommen worden. Es handelt sich um junge Burken, die in der Nähe geraucht haben und durch Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit den brennenden Zigarren den Brand verursacht haben.

bc. Güttenbach, 23. Aug. In Wildgutach fiel der Tagelöhner Lambert Hug von einem Kirchbaum und starb an den Verletzungen. Am anderen Tag warf der Sturm den Baum um.

bc. Götting, 23. Aug. Im Hause des Schwarzwalddmalers Kurt Liebich ist eine Sommerausstellung von Delgemälden, Aquaren und Zeichnungen dieses Meisters eröffnet worden. Der künstlerische Nachlaß von Professor Hofemann wird in dem Geime des Verstorbenen ausgestellt werden.

bc. Freiburg, 23. Aug. Anstelle des verstorbenen Hofrats Prof. Dr. Pfaff wurde Professor Dr. Alfred Göhe zum Bibliothekar an der hiesigen Universität ernannt. Prof. Dr. Göhe stammt aus Leipzig.

Berichtszeitung.

K. Freiburg, 24. Aug. Das Schöffengericht beurteilte die Dienstinagd Stefanie Maier aus Unterbental, weil sie Milch bis zu 25 Prozent verdünnert hatte, um eine gegen ihren Dienstherrn vor einem Jahr wegen Mißfährdung ausgesprochene Geldstrafe von 240 M. wieder einzubringen, zu einer Woche Gefängnis und ihren Dienstherrn selbst zu 150 M. Geldstrafe.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 24. August.

Die Schönheiten der Druschprämien.

Die Druschprämien werden den Landwirten bekanntlich gewährt, um die Ablieferung des Getreides zu beschleunigen. Nun schreibt aber im „Berliner Tageblatt“ ein hannoverscher Landwirt:

„Die hohe Druschprämie ist ein folgenschwerer Fehler. Alles drückt und liefert wie „wahnsinnig“! Getreide und vorgelesen waren Hunderte von Bauernwagen mit Getreide in Wollfäden. Ergar der Keller einer Brauerei muß als Speicher dienen. Die Anhäufung solch großer Mengen frischen Getreides muß zur Katastrophe führen! Das Korn ist noch zu weich. Wenn es meterhoch aufgestapelt wird, wie es auf den Sammelstellen jetzt geschieht, dann muß es in kurzer Zeit verderben. Dies ist die Ansicht aller Landwirte.“

Auch in Baden hat sich gezeigt, daß man das infolge der hohen Prämien plötzlich zuströmende Getreide gar nicht alles aufheben kann. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: „Die vielfach laut werdenden Befürchtungen, das frühgedrochene Getreide werde durch falsche Behandlung verderben, sind nicht begründet. Die Kommunalverbände sind angewiesen, nur so viel Getreide zu übernehmen, als Lagerplätze und Arbeitskräfte vorhanden sind, um eine entsprechende Lagerung und Behandlung durchführen zu können. Dazu gehört vor allem, daß das frühgedrochene Getreide höchstens 2-3 Tage im Sack bleibt, nur dünn aufgeschüttet und möglichst mehrmals an einem Tage umgeschaukelt wird. Sind die Kommunalverbände hierzu nicht imstande, so haben sie das frühgedrochene Getreide zwar zu übernehmen, soweit es in einer der Anforderungen an gute Ablieferung angeboten wird, oder es einstweilen bei dem Landwirt zur pflegerischen Behandlung zu belassen. Dadurch wird eine Ueberfüllung der Lagerhäuser verhindert und der Landwirt erhält auf Grund seines Angebots gleichwohl seine Frühdruschprämie.“

Es ist freilich an sich schon unerhört, daß man Druschprämien zahlen muß, auf daß die Landwirte ihr Getreide decken und abliefern! Warum genügt denn nicht ein Hinweis auf ihre Pflicht? Warum muß man die Profitgier antizipieren? Welche Folgen die hohen Druschprämien zeitigen, deutet die Zuschrift an. Und damit schließlich das Getreide noch steif wird, müssen aus öffentlichen Mitteln Millionen an Druschprämien gezahlt werden! So wird von der Bürokratie gewirtschaftet.

* Die Kartoffelversorgung in Baden. Das Ministerium des Innern hat soeben eine Verordnung über die Kartoffelversorgung erlassen, in welcher die Aufbringung von Kartoffeln und die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln bestimmt wird. Die Verordnung bestimmt u. a., daß bei einem Wochenkonsum von 7 Pfund für die Dauer von 26 Wochen eine Menge von zwei Zentner zu gewähren sein wird. Die Kommunalverbände haben sich durch Nachschau zu versichern, daß die Kartoffeln zweckmäßig gelagert sind. Die Anordnung der Abgabe von Kartoffelpreisen gegen Kartoffelkarte bleibt bestehen. Die Verordnung regelt dann weiter den Bezug von Kartoffeln beim Erzeuger durch Kartoffelbezugscheine. Ferner wird der Bezug von Kartoffeln von eigenen oder gepacketen Grundstücken, welche außerhalb des Wohnorts des Besitzers gelegen sind, gestattet. Die Ausfuhr von Kartoffeln in das Reichsland ist nur mit Genehmigung des Ministeriums in den übrigen Bundesstaaten nur mit Genehmigung der Bad. Kartoffelversorgung zulässig.

* Verwundet. Unser Redaktionskollege Winter teilt in einem Feldpostbriefe mit, daß er anlässlich der jüngsten schweren Kämpfe durch Verschlüftung und Gas schwer verwundet worden sei. Er liegt in einem Feldlazarett. Wir geben der Hoffnung Raum, daß derselbe die Verwundung gut übersteht und würdigen von Herzen baldige Genesung.

* Kriegsschwundel mit Holzschuhen. Zurzeit werden Holzschuhen und Schuhe mit Holzsohlen verkauft, die einen

Schwundel von Kriegsschwundel darstellen, gegen den unbedingt eingeschritten werden sollte. Die Holzschuhen, an denen ein paar Streifen miserabelsten Leders befestigt sind, und die zwischen 3 und 4 Mk. kosten, obwohl sie keine 50 Pf. wert sind, werden schon nach wenigen Stunden des Tragens. Die Schuhe mit Holzsohlen sind zum Teil Nachwerke elendester Sorte und kosten zwischen 7 und 8 Mk. Mit solchem Schwundel wird dem Volk das Geld aus der Tasche gezogen und der Schwundel keineswegs abgeholfen, diese vielmehr noch gesteigert.

* Zusammenschluß sämtlicher badischer Detailisten-Vereine. Die bereits vor einiger Zeit eingeleitete Bewegung zum Zusammenschluß des gesamten badischen Kleinhandels hat unter dem Druck der schwierigen Geschäftsverhältnisse weiteren, starken Anklang gefunden. Eine größere Anzahl angesehener Vereinigungen des Kleinhandels, insbesondere aus der Stadt Karlsruhe, hat beschlossen, auf die Erreichung des Zieles eines gemeinsamen, alle badischen Detailistenvereine umfassenden Bundes hinzuwirken. Die Aufgabe des zu gründenden Bundes soll u. a. die Vertretung wichtiger gemeinsamer Angelegenheiten des badischen Kleinhandels, namentlich gegenüber der Gesetzgebung, den Behörden und der Öffentlichkeit sein. Mitglieder des Bundes sollen nicht Einzelnen, sondern nur Vereine sein. Als Bundesstütze ist Karlsruhe in Aussicht genommen. Um die erforderlichen Vorarbeiten durchzuführen, ist zunächst ein Arbeitsausschuß eingeleitet worden.

* Vanillinzucker. In Nr. 193 unseres Blattes behandelten wir den von der Firma Sinner in Grünwinkel in den Handel gebrachten Vanillinzucker in Packungen zum Preise von 15 Pfg. In einer Zuschrift macht nun genannte Firma darauf aufmerksam, daß der Fabrikpreis nicht 15 Pfg., sondern 10 Pfg. für das Packchen ist. Auch sei der Zucker nicht der wertvollste Bestandteil der Packchen, sondern das „Vanillin“, das die Firma heute mit 540 Mk. (!) das Kilo bezahlen muß gegenüber dem Friedenspreis von 35 Mk. Dazu kommen die hohen Kosten des Rohmaterials und Löhne. Der Zucker der Firma steht unter Kontrolle des Landespreisausschusses, der nachweislich nur 10 Proz. beträgt. In die Differenz zwischen dem Ladenpreis und Fabrikpreis teilen sich Großhändler und Detailist, also kann nicht davon gesprochen werden, daß diese Zwischenglieder zu viel verdienen.

Die Firma hat ganz recht, wenn sie schreibt: Dies Beispiel lehrt, daß zwar der Fabrikant von Nahrungsmitteln sowie der Viehverkäufer unter peinlicher Kontrolle der Detailisten stehen, daß sich diese Kontrolle aber nicht versteht auf die Hersteller der Rohprodukte, welche teilweise einen unerklärlich hohen Preis erreicht haben.

* Beschränkung des Nahverkehrs bei den Schnellzügen. Die „Karlsruh. Ztg.“ schreibt halbamtlich: Vom 1. September an werden sämtliche Schnellzüge der Strecken Mannheim-Heidelberg-Speyer-Karlsruhe-Weil-Neopoldsdorf, Mannheim-Würzburg, Karlsruhe-Mühlacker und Appenweier-Strasbourg für den Nahverkehr auf Entfernungen unter 60 Kilometer ausgeschlossen. Die Beschränkung erstreckt sich auch auf Zeit- und Schülerarten.

* Der Karlsruher Tonbinder Ludwig Keller feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Er entstammt einer Karlsruher Beamtenfamilie, war früher Obergeometer bei der Gr. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus. Schon in jungen Jahren pflegte er die Tonkunst und hat besonders auf dem Gebiet der Kammermusik Bemerkenswertes geschafft.

* Holzjager-Erfolg. Sogar die Toten haben ihre Kriegsjahre. Früher wurden sie mit Leinen- und Stoffwägen beiseite eingelagert. Als während des Krieges Wäde knapp wurde, kam ein fundiger Kopf auf den Gedanken, Sargwägen aus Papier zu fabrizieren. Kaum hat sich der Totenwägen eingeführt, so taucht ein Holzjager auf. Heute ist man dazu übergegangen, Särge aus Rapp- oder Papierstoffen in Verbindung mit Holzgerüsten herzustellen, die absolut haltbar und beim Transport gut verpackbar sind. Dichtungsfäden und andere Hilfsmittel sorgen für luftdichtes Verschließen des Pappjagers. Papier und Rappe sind freilich heutzutage rare Artikel, und schließlich wird man auch noch dazu übergehen müssen, Erdfasern für den Holzjager aus Papier zu jaden.

* Straßenbahn-Haltestellen. Mit Wirkung vom Samstag, den 25. d. M., werden, nach einer Bekanntmachung des städt. Bahn-

amtes, die Haltestellen „Weidenstraße“ und „Rudolfstraße“ aufgehoben. Neu errichtet wird die Haltestelle „Georg-Friedrichstraße“.

Ein Brand entstand gestern nachmittags in einer Fabrik in Mühlburg dadurch, daß die Isolierung an einem Trockenofen Feuer fing. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Mark. Das Feuer wurde durch die Fabrikfeuerwehr gelöscht.

Verhaftet wurden: ein Koch aus Weierheim wegen mehrerer hier begangener Fahrabdiebstähle sowie ein Mechaniker aus Weier a. N. wegen Diebstahl einer Dienstmagd aus Heiligenstein, welche ihrer Herrschaft Wäsche stahle, sowie ein Schlosser aus Schottenstein wegen Freierrademdiebstahls.

Letzte Nachrichten.
Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 24. Aug. (Amtlich.) Im Nermelkanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 3 englische Fischerfahrzeuge versenkt, darunter der portugiesische Dampfer „Berlenga“ (3548 Tonnen) mit Bohnenladung für London, ein bewaffneter englischer Dampfer mit Holz, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, sowie ein unbekannter tiefgeladener Dampfer aus Belgien. Zwei englische bewaffnete Fischerfahrzeuge wurden nach Artilleriegefecht versenkt, ein 5 Zentimeter-Schnell-Lobeschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein deutsches Marineluftschiff abgeschossen.

WTB. Berlin, 23. Aug. (Amtlich.) Am 21. August, vormittags, wurde eines unserer Marineluftschiffe westlich der jütischen Küste nördlich von Hornsørriff beim Angriff auf englische Seestreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Feindliche Fliegerangriffe auf deutsche Städte.

WTB. Berlin, 24. Aug. Bei feindlichen Bombenabwürfen in der Nacht vom 21. zum 22. August wurde in Meß ein 11-jähriges Mädchen getötet. In Ensisheim, Freiburg und Schlettstadt entstand kein militärischer Schaden, dagegen wurden eine Frau und fünf Kinder verletzt.

Abflauen der Fionzofschlacht.

WTB. Wien, 24. Aug. Aus dem Kriegspressquartier wird vom 23. August abends gemeldet: Die Schlacht am Fionzo ist heute etwas abgeflaut.

Brot- und Mehlmangel in Italien.

WTB. Berlin, 24. Aug. Eine Depesche des „Berliner Lokalanzeiger“ aus Lugano besagt: „Avanti“ und „Stampa“ bringen von der Zensur vielfach gefälschte Berichte über die ernste Lage in Piemont wegen des Brotmangels. Nach der „Stampa“ ist die Mehlmühle in Turin auf dem Höhepunkt angelangt. Das Volk schreit vergeblich nach Brot.

WTB. Bern, 24. Aug. Ein vom „Avanti“ veröffentlichtes Manifest des sozialistischen Bürgermeisters in Mailand zur Verhütung der Bevölkerung über ihre Brotversorgung läßt vermuten, daß die über Unruhen in Mailand umlaufenden Gerüchte auf mangelhafte Brotversorgung zurückzuführen sind.

Wasserstand des Rheins.

24. August.
Schusterinsel 2.57 m gef. 5 cm, Rehl 3.45 m gef. 15 cm
Magaz 5.27 m gef. 24 cm, Mannheim 4.70 m, gef. 5 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute Versammlung. 711

Heu. Aus dem Bezirk des Kommunalverbandes Karlsruhe-Land wird die Ausfuhr von Heu für die Privatbetriebe nicht mehr zugelassen. 704

Fett-Verteilung.

Freitag, 24. August und Samstag, 25. August 1917, wird in den

Fettverkaufsstellen Nr. 237 bis 291 einschließlich

an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Kunstpeisefett, Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fettmarke C und D Nr. 66.

Militär-, Krankenzug- und Besuchsarten werden in den bekannten Stellen eingelöst.

Zeist für Abrechnung: Dienstag, den 28. August 1917. Karlsruhe, den 22. August 1917. 703

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.
Mitversicherung der Kriegsgefahr mit Vollzahlung im Kriegssterbefall.
Kriegsanleihe-Versicherung.
Fisher beantragte Versicherungen 1500 Million. Mark.
Überschussanteile der Versicherten für die Kriegsjahre 1914/17: 31 Millionen Mark. 709

Gesucht eine größere Anzahl fleißiger, lauberer

Frauen u. Mädchen

Zu melden beim Portier 705
Badische Lebensmittel-Fabrik
Louis L. Stern & Cie., Karlsruhe.

Zuverlässiger Wächter

gesucht. 707
Badische Lebensmittel-Fabrik
Louis L. Stern & Cie., Karlsruhe.

kräftige Arbeiter

Zu melden beim Portier der
Bad. Lebensmittel-Fabrik Louis L. Stern & Co.
Bannwaldallee 1. 708

Straßenbahn-Haltestellen.

Mit Wirkung vom Samstag den 25. d. M. werden die Haltestellen „Weidenstraße“ und „Rudolfstraße“ aufgehoben. Neu errichtet wird die Haltestelle „Georg-Friedrichstraße“. Karlsruhe, den 23. August 1917. 708

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für hier und auswärts 697
Röche, Köchinnen, Haus- u. Küchenmädchen.

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstr. 100, Tel. 629.
Arbeitsamt Abt. für Hotel- und Wirtschaftspersonal.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Kinder-Mäntel
Bettler-Mäntel
in allen Größen 644
— zu mäßigen Preisen. —
Erschl. jähriger, weißer, hornlofer
Ziegenbock
preiswert zu verkaufen. Verg.
hanfen, Schloßgartenstr. 13.
Geweinstr. 42, 4. St. links,
Vorderb., ist ein hübsches,
einfaches Zimmer an einen an-
ständigen Arbeiter oder Ar-
beiterin zu vermieten. 712 702

Städt. Konzerthaus
Freitag, 24. August, 1/8 Uhr:
„DieCsárdásfürstin“.
Samstag, 25. August, 1/8 Uhr,
zum erstmaligen:
„Um einen Kuß“.

Junge Hafen sind zu ver-
kaufen.
Marienstr. 12.